

**Rede des Landesparteiobmannes auf der  
52. SVP-Landesversammlung in Meran**



**Samstag, 2. April 2005**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Ehrengäste, liebe Obleute, verehrte Delegierte aus allen Bezirken und Tälern, Städten, Dörfern und Weilern des Landes, liebe Freunde in der Südtiroler Volkspartei!

Da bin ich wieder. Sie, meine Damen, meine Herren, haben mir am 17. April 2004 auf der 51. Landesversammlung das Vertrauen geschenkt und mich beauftragt, die Südtiroler Volkspartei als Landesparteiobmann zu leiten.

Ich bin mit Begeisterung und Zuversicht an diese Aufgabe herangegangen, und ich muss sagen, das erste Jahr ist wie im Flug vergangen. Mir sind bestimmt nicht wenige Probleme um die Ohren geflogen, und die allgemeine Stimmungslage war nicht immer nur positiv. Aber ich bin nach wie vor von der Aufgabe begeistert und ich bin zuversichtlich. Wobei - es geht ja gar nicht um mein persönliches Empfinden, das wollte ich ihnen allen nur zur allgemeinen Beruhigung mitteilen.

Viel wichtiger ist, dass wir alle gemeinsam begeistert und zuversichtlich sind, dass wir nicht nur immer wieder und gerne auf 60 schwierige, aber auch faszinierende und erfolgreiche Jahre zurückblicken, sondern dass wir unsere Südtiroler Volkspartei und unser Land und die Menschen in diesem Land in eine gute Zukunft führen. Wir haben es in der Hand, wir besitzen die Kompetenz und wir müssen es tun.

## **Europa**

Europa, meine Damen und Herren, der europäische Einigungsprozess, ist für uns die Zukunft, wenn dieses unser Europa sich seiner Völker und seiner Minderheiten, seiner kulturellen und sprachlichen Vielfalt und seiner Werte besinnt. Und dafür wollen und müssen wir kämpfen!

### **Die Europawahlen 2004.**

Die Europawahlen am 12. und 13. Juni 2004 waren die erste ganz große Herausforderung – nur knapp acht Wochen nach meinem Amtsantritt. Wir haben alle unsere Wahlziele erreicht, aber zufrieden sein konnten und können wir mit dem Ergebnis nicht.

Wir haben wiederum aus eigener Kraft einen Abgeordneten nach Brüssel entsenden können: Michl Ebner. Wir haben die Wahlbeteiligung unglaublicher Weise sogar um einen Prozentpunkt nach oben gedrückt und wir haben so viele Stimmen erhalten, dass wir auch bei den nächsten EU-Wahlen noch ein interessanter Bündnispartner sein können.

Aber wir haben auch Einbussen hinnehmen müssen. Zwei Dinge haben sich bewahrheitet. Wenn die Südtiroler Volkspartei nicht ihre bunte Vielfalt ausspielen und nur einen Kandidaten oder eine Kandidatin präsentieren kann, dann gibt es Schwierigkeiten. Und: der interne Vorwahlkampf hat Spuren hinterlassen, die Geschlossenheit konnte daher leider nicht wieder in dem Ausmaß hergestellt werden, wie es wünschenswert gewesen wäre. Dennoch hat Michl Ebner ein hervorragendes persönliches Ergebnis erzielt. Mir freilich wären auch etliche Prozentpunkte mehr für das Edelweiß lieber gewesen.

Dafür sitzen gleich fünf Tirolerinnen und Tiroler im EU-Parlament – das dürfte in punkto Regionalvertretung wohl Europarekord sein. Wir könnten also vielleicht einiges bewegen, doch ich bin nicht sicher, wie stark das Tirolertum bei allen fünf Abgeordneten ausgeprägt ist. Bei Michl Ebner und Richard Seeber bin ich mir natürlich ganz sicher, meine Damen und Herren, damit auch ja keine Missverständnisse aufkommen!

### **Chance Europa.**

Europa ist für Südtirol eine große, eine reelle Chance. Denken wir nur an den Beitritt Österreichs, an den Wegfall der Grenzen am Brenner, am Reschen, in Winnebach und an allen sonstigen Übergängen. Denken wir an die einheitliche Währung, an die gute und richtige Freiheit in vielen vielen Bereichen des täglichen Lebens. Wir sollen und müssen diese Chancen noch stärker nutzen. Die Grenzen sind weggefallen, aber manche Balken in den Köpfen sind noch geblieben. Die müssen auch verräumt werden, und die Politik ist da gefordert. Noch sind die Kirchtürme sehr hoch im Norden und im Süden Tirols. Wir sollten sie kleiner machen und enger und intensiver zusammenarbeiten. Das wünschen sich viele Menschen, doch wir müssen mehr in die Praxis umsetzen, ohne lange zu reden, einfach nur tun.

Grundlage der europäischen Zusammenarbeit muss auch in der künftigen Form der Gemeinschaft die Vielfalt der nationalen Identitäten, vor allem aber auch der Minderheiten bleiben. Völker und Volksgruppen, Staaten und Regionen müssen an der Vereinigung Europas mitwirken, aber ihre Unverwechselbarkeit bewahren. Die Südtiroler Volkspartei wird die Interessen der Regionen und der Minderheiten mit Nachdruck im europäischen Integrationsprozess vertreten. Das Ziel der europäischen Einigung kann und darf nur heißen: Einheit in Vielfalt!

### **Beitritt Türkei.**

Stichwort Vielfalt. Bestimmte Vorgänge erfüllen uns mit Sorge. Auch der nun doch angepeilte Beitritt der Türkei zur Europäischen Union. Wir haben ein

Zeichen gesetzt mit der Gegenstimme unseres Vertreters im EU-Parlament. 70 Millionen neue Einwohner, Grenzen zu den Konfliktzonen im Nahost, Irak und Kaukasus und eine Wirtschaftskraft, die in den östlichen Landesteilen der Türkei gar bei nur 7 Prozent des EU-Durchschnitts liegt – das alles überfordert die Bürgerinnen und Bürger der EU. Die Türkei ist zudem ein Land, das sich erheblich von unserer Kultur und unserem Wertesystem unterscheidet. Die jüngste Gewaltanwendung gegenüber Frauen war geradezu beschämend und spricht Bände. Die Türkei wird also die Probleme der erweiterten EU nicht lösen, sondern verschärfen.

### **Nein zu totaler Liberalisierung.**

Meine Damen und Herren, es gibt dennoch auch Lichtblicke. Dass die Bolkenstein-Richtlinie zur Liberalisierung aller Dienste jetzt teils neu überdacht wird, erfüllt uns mit Hoffnung. Soziales Dumping wäre tödlich. Wir haben es auch in unserem Lande schon erlebt. Ich denke da an ein Obdachlosenheim in Bozen, das von der Vinzenzgemeinschaft mustergültig geführt wurde. Man schrieb den Dienst aus und es gewann ein auswärtiges Unternehmen. Ich will gar nicht erzählen, welche Folgen dies hatte und wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der früh von weit her mit dem Zug anreisen, zum Teil von ihrem Arbeitgeber behandelt worden sind. Oder denken wir an das Trinkwasser und andere kommunale Dienste. Die völlige Liberalisierung, das hat jetzt auch gottlob endlich einigen EU-Regierungschefs eingeleuchtet, kann es auch nicht sein.

### **Europa der Regionen.**

Wir fordern daher für die Europäische Union demokratische und soziale Strukturen, in denen das Subsidiaritätsprinzip herrscht. Danach darf die Europäische Union Aufgaben nur dann übernehmen, wenn ihre Erfüllung auf europäischer Ebene im Interesse der Bürgerinnen und Bürger eindeutig notwendig ist und die volle Wirksamkeit nur auf Gemeinschaftsebene erreicht werden kann. Die regionalen und lokalen Institutionen müssen einen eigenverantwortlichen Gestaltungsspielraum behalten, damit sachgerechte und bürgernahe Entscheidungen getroffen werden können.

Meine Damen und Herren, die Europäische Union wird nur lebensfähig sein, wenn sie von ihren Bürgern auch angenommen und unterstützt wird. Das erfordert vor allem auch den Abbau von Zentralismus und Bürokratismus beim Zusammenschluss Europas. Das Konzept der Südtiroler Volkspartei eines „Europas der Regionen“ – ein Konzept, das wir mit vielen befreundeten Parteien teilen - muss dabei eine prägende Rolle spielen.

Also: Die Europäische Union muss föderativ gegliedert sein. Kompetenzen sind nach dem Subsidiaritätsprinzip zwischen Union, Mitgliedsstaaten und Regionen abzugrenzen. Die Länder oder Regionen müssen zudem ein Initiativ- und Mitwirkungsrecht am europäischen Einigungsprozess erhalten, soweit ihre Rechte und Interessen betroffen sind. Grundrechte sind zu schützen. Die Regionen, Länder und autonomen Gemeinschaften müssen ein eigenständiges Klagerecht vor dem Europäischen Gerichtshof erhalten.

Das ist für uns Südtirolerinnen und Südtiroler ganz entscheidend und dafür müssen wir Verbündete suchen. Die gibt es überall in Europa. Rom ist eine Geschichte, meine sehr verehrten Damen und Herren, aber wir müssen in dieser Hinsicht auch verstärkt den Blick nach Brüssel und Straßburg richten.

### **Südtirol: europäisches Modell.**

Immer wieder wird Südtirol als europäisches Modell gepriesen von Spitzenpolitikern aller Länder und aller Couleurs. Letzthin von Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schäussel. Das ehrt uns.

Aber auch römische Spitzenpolitiker preisen und rühmen gerne Südtirol als Modell. Immerhin gibt es mittlerweile sogar schon die chinesische und tibetische Übersetzung des Autonomiestatuts, und die Europäische Akademie exportiert das Südtirol-Modell sozusagen international.

Das friedliche Zusammenleben der Volksgruppen in Südtirol funktioniert, weil unsere Autonomie dies regelt. Man kann aber nicht gleichzeitig dieses Modell als besondere Errungenschaft preisen und dann mit der Ausrede europäischer Richtlinien Grundsäulen dieser Autonomie zum Kippen bringen wollen.

Das wollen und das dürfen wir nicht zulassen. Vor allem natürlich wegen der Zukunft Südtirols, aber nicht nur wegen Südtirol, sondern auch wegen vieler anderer Minderheiten in Europa. „Nichts ist ungerechter als Ungleiches gleich zu behandeln“ – dieser Satz von Ehrenobmann Dr. Silvius Magnago hat gerade in diesem Zusammenhang absolute Gültigkeit.

### **Minderheiten in Europa.**

Wir müssen uns als Partei in Zukunft überhaupt viel stärker auch in die Minderheitendiskussion in Europa einbringen. Wir sind klein, aber aus dem Blickwinkel vieler anderer Minderheiten sind wir groß und vor allem erfolgreich. Wir sollen einiges von dem weitergeben an Erfahrung und Unterstützung, was wir in den vergangenen Jahrzehnten gesammelt haben und die uns in den vergangenen Jahrzehnten zuteil wurde.

Wir sind ein Modell für Europa dank unserer hart errungenen Autonomie. Die Südtiroler Volkspartei hat um diese Autonomie gekämpft gemeinsam mit dem ganzen Südtiroler Volk. Und wir dürfen heute feststellen: diese Autonomie hat uns wirtschaftlichen Wohlstand, ethnischen und sozialen Frieden, aber auch einen großen Spielraum an Selbstverwaltung gebracht. Noch nie war unsere Autonomie so wertvoll, weil sie uns einen Handlungs- und Gestaltungsspielraum gibt, den viele andere nicht oder nicht in dem Ausmaß haben.

Es war ein harter Kampf um die Autonomie – nach dem Krieg bis 1969 und bis zur Streitbeilegung 1991. Und wir dachten, damit wäre das erste lange Kapitel der Nachkriegsgeschichte abgeschlossen. Dachten wir.

## **Rom**

### **Die Verfassungsreform.**

Meine Damen und Herren. Die Debatte um die Reform der italienischen Verfassung hat hoffentlich allen Südtirolerinnen und Südtirolern die Augen geöffnet. Die Reform von 2001 ist noch gut verlaufen, aber die jetzt laufende Debatte hat gezeigt, wie schnell sich die Lage unter bestimmten Umständen ändern könnte. Die Vorschläge, die Südtirol betrafen, waren zum einen Teil wirr, zum anderen Teil abstrus. Man wollte eine eigene, italienische Minderheit schaffen. Man wollte, dass nur der Regionalrat, nicht der Landtag, mit einem 4/5-Votum Vorschläge der römischen Regierung zur Abänderung des Autonomiestatutes ablehnen muss. Man bastelte in Bozen und in Rom in bestimmten Büros an einer Demontage der Südtirol-Autonomie. Ich spreche hier wohlgemerkt nicht über die Geschichte der 60er Jahre, sondern über etwas, was nur wenige Monate zurückliegt.

Ich danke unseren Parlamentariern, unseren Abgeordneten und Senatoren. Sie haben wirklich großartige Arbeit geleistet. Ich muss aber auch sagen, dass es spannende Wochen waren, in denen jeder in der Partei das Beste gegeben hat. Unser Landeshauptmann hat sich massiv eingesetzt. Luis Durnwalder hat auch entscheidend dazu beigetragen, dass bestimmte Dinge noch abgelenkt werden konnten. Und Karl Zeller hat in der Kammer vieles zurückgekämpft, was fast schon verloren schien.

Am stillsten – und ich meine das nicht ironisch – hat Siegfried Brugger gearbeitet. Er hatte die heikelste Aufgabe zu erfüllen, eine Aufgabe, die es ihm und mir nicht erlaubt, unbedingt in der Öffentlichkeit darüber zu reden. Lieber

Siegfried, dafür danke ich Dir herzlich, Du hast hervorragende Arbeit geleistet. Das muss und will ich heute sagen, auch wenn wir nicht alles ausbreiten dürfen und wollen, was da an Gesprächen und Kontakten abgelaufen ist.

Ich habe mich jetzt auf ein Minenfeld begeben, denn wir haben ja sechs Parlamentarier und alle sechs haben hervorragend gearbeitet in punkto Verfassungsreform. Noch glücklicher wäre ich aber als Obmann der Südtiroler Volkspartei, wenn die Haltung der Parlamentarier einheitlicher zum Ausdruck gebracht worden wäre. Ich weiß, dass alle nur das Beste wollen für unser Land und dass alle aus voller innerer Überzeugung heraus handeln. Das ist gut so und das ist richtig. Es geht hier um Aspekte, die gut abgewogen werden müssen und die schon aus Gründen des Selbstschutzes (Südtirols) nicht in der Öffentlichkeit diskutiert werden dürfen. Ich bitte aber auch an das Bild der Partei zu denken, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

### **Die Rolle Österreichs.**

Meine Damen und Herren. Wir haben uns alle gemeinsam gegen die übelsten Angriffe auf unsere Autonomie gewehrt, aber entscheidend war ganz bestimmt die Hilfe unseres Vaterlandes.

Verehrter Herr Präsident des österreichischen Nationalrates, lieber Andreas Khol. Ich war erst seit wenigen Wochen Obmann und in Wien zu Gast, begleitet, wie es sich für eine Übergabe gehört, von Siegfried Brugger. Wir haben mit Dir sehr ausführlich die Lage erörtert und wir haben dies auch mit Frau Außenminister Benita Ferrero Waldner getan.

Dann kam der Termin bei Bundeskanzler Wolfgang Schüssel. Na ja, hab' ich mir vor dem Treffen gedacht, der Herr Bundeskanzler weiß wohl zwei Sachen ganz bestimmt: recht dankbar waren die Südtiroler in den letzten Jahren nicht immer und Südtirol geht es besser als so manchem Bundesland. Und jetzt kommen sie plötzlich und sorgen sich um ihre Autonomie. Der wird sich das anhören, hab' ich mir gedacht, und wird sich dann vermutlich all den wichtigen Themen widmen müssen, die ein Bundeskanzler eben zu bewältigen hat.

Und dann kam alles anders. Bundespräsident Heinz Fischer reiste nach Rom zu Carlo Azeglio Ciampi, Frau Minister Ferrero-Waldner ging auf Tuchfühlung mit ihrem Ressortkollegen Franco Frattini, Du, Andreas, hast den Kammerpräsidenten Pierferdinando Casini zu einer Ausstellung ins Wiener Parlament eingeladen (und das war, Herr Präsident, ein entscheidender Schachzug) und dann hat auch noch Kanzler Schüssel zum Telefon gegriffen und mit Ministerpräsident Silvio Berlusconi gesprochen. Nicht zu vergessen was Botschafter Alfons Klos und sein Mitarbeiterstab in Rom geleistet haben.

Das war politische Philharmonie aus Wien und Du, lieber Andreas, warst der Politikdirigent. Ich danke Dir und allen Freunden in Wien für diese einmalige Unterstützung und diese Hilfe!

Und im politischen Crescendo sage ich: Wenn Du, Andreas, auch noch das Vorhaben umsetzen könntest, dass es in der österreichischen Verfassung zu einem Südtirol-Bezug käme – an welcher Stelle und in welcher Form auch immer, das kannst Du als Verfassungsrechtler besser beurteilen -, dann wären wir überaus glücklich. Und das ist bitte nicht als ein feindlicher Akt Italien gegenüber zu bewerten, wie leider oft interpretiert wird, sondern es wäre ein Hinweis auf das jahrhundertealte Bündnis zu unserem Vaterland. Und das sollte heute im freien und geeinten Europa möglich sein. Auch in diesem Fall ist Dein Einsatz konstant und großartig. Wir sind stolz, Dich als unseren Freund zu wissen. Danke Andreas Khol.

Meine Damen und Herren! Wir haben gewiss auch einige gute Bekannte in Rom, wir haben Freunde in München und Freunde in anderen Regionen Europas, die wir mögen. Aber unsere Freunde, die da sind, wann immer es darauf ankommt und die ein verbrieftes internationales Mitspracherecht haben, die sind in Wien. Das müssen wir klar und deutlich vermitteln, denn einige scheinen dies manchmal zu vergessen.

Die Verfassungsreform hat aber auch deutlich gemacht, wie gut die Südtirolerinnen und Südtiroler daran tun, zusammen zu halten. Ein Staat kann warten, auch 15 oder 20 oder 25 Jahre. Die Versuche, die Südtiroler auseinander zu dividieren, hat es immer schon gegeben. Wir wollen und dürfen und werden es nicht zulassen.

### **Begnadigung der Südtirol-Aktivisten.**

An dieser Stelle meine Damen und Herren ist es doch angebracht, die heute wirklich guten, sehr guten Beziehungen zwischen Österreich und Italien auch dazu zu nutzen, um einen wirklichen Schlusstrich unter ein langes Kapitel der Nachkriegsgeschichte zu ziehen. Wir wollen kein Störfaktor sein in diesen Beziehungen, im Gegenteil. Wir können auch zwischen Rom und Wien unsere Brückenfunktion in jeder Hinsicht gut ausspielen.

Die Geschichte der Feuernacht und der 60er Jahre ist mittlerweile längst Gegenstand von Filmserien und Büchern. Der Sender Bozen hat mit der Reihe „Bombenjahre“ einen wirklich wertvollen Beitrag geleistet. Dafür gebührt vor allem RAI-Koordinator Rudi Gamper Dank und Anerkennung.

Nach 40 Jahren sollte aber wirklich ein Schlussstrich gezogen werden und deshalb werde ich mich – zusammen mit dem Landeshauptmann, mit Siegfried Brugger und anderen – und mit der Unterstützung sicher aller Südtirolerinnen und Südtiroler und der gesamten Südtiroler Volkspartei für die Begnadigung jener Männer einsetzen, die damals aus tiefster innerer Überzeugung für unsere Heimat eingetreten sind.

### **Beziehungen zur Regierung.**

Meine Damen und Herren, wie sehen, abgesehen von der Verfassungsreform, unsere Beziehungen zu Rom, zur römischen Regierung aus? Mitte-Rechts hat – und das müssen wir hier deutlich sagen - viele Antworten selbst gegeben. Es gab reihenweise starke Sprüche: von der italienischen Trikolore, die in jede Südtiroler Stube gehört, bis hin zur Weigerung eines Ministers, den Namen der Südtiroler Volkspartei auszusprechen, weil er ja deutsch sei. Es gab den Versuch des Angriffs auf die Autonomie (und es gibt wohl derlei Ideen immer noch in irgendwelchen Ministerbüros oder Minister-Beraterbüros). Ansonsten aber blieb es zumeist bei den Sprüchen, recht viel ist nicht passiert. Und man hat sogar in gar einigen Fällen auch positiv mit der Regierung Berlusconi zusammengearbeitet. Das muss gesagt werden.

Freilich hat diese römische Regierung selbst bei vermeintlich unverfänglichen Themen gezeigt, wie weit der Föderalismusgedanke reicht. Es wurden viele Landesgesetze, für meinen Geschmack zu viele angefochten: das Landesgesetz über den freiwilligen Zivildienst, jenes über das Rauchverbot oder jenes über die Unterhalts-Vorschusszahlung. Vorbildliche Gesetze, manche interessanterweise sogar zuvor von den römischen Fachministern gelobt, dann aber vom Ministerrat gekippt.

Da sind wir mit Mitte-Links an der Regierung besser gefahren. Ich denke, meine Damen und Herren, es kommt auf die Haltung zur Südtirol-Autonomie an und da gibt es doch deutliche Unterschiede zwischen Mitte-Links und Mitte-Rechts.

Unsere Aufgabe aber ist es, in Rom die Interessen Südtirols zu vertreten. Das neue System der Blockbildung und die Ein-Mann-Wahlkreise bringen uns in Schwierigkeiten, das Verhältniswahlssystem war besser.

So werden wir intensiv darüber nachdenken müssen, wie wir uns künftig orientieren. Es kann uns bei diesen Überlegungen nicht gleichgültig sein, ob wir den Weg freimachen für italienische Parlamentarier, die nichts anderes vorhaben, als unserem Land und unserer Autonomie in Rom bewusst Schaden zuzufügen. Anstelle von Bekenntnissen zur Südtirol-Autonomie, auf die wir

warten, hören wir hierzulande von bestimmter Seite nur mehr oder weniger kesse oder dumme Sprüche.

Wir sind uns jedenfalls bewusst, dass wir da ein Problem haben. Und es wird Aufgabe der Partei sein, die Lage zu beurteilen. Es gibt für uns nur eine einzige Messlatte: was ist besser für Südtirol, was ist besser für die Menschen in unserem Land? Dies zu bewerten und zu beurteilen, dafür müssen und werden wir uns die Zeit nehmen in den nächsten Monaten. Man wird auch sehen, wie sich die Lage entwickeln wird nach den morgen anstehenden Regionalwahlen, wobei wir vor allem aber auch grundsätzliche Überlegungen machen müssen, unabhängig vom Wind, der gerade in Rom bläst.

Längst schon hätte das italienische Parlament im noch verbliebenen Teil des Verhältnis-Wahlrechts die 4-Prozent-Klausel für unsere Minderheit aufheben müssen. Ich erinnere an die sagenhaften 180.642 Vorzugsstimmen von Dr. Silvius Magnago bei den Parlamentswahlen 2001. Nach Rom entsandt wurde dennoch ein anderer Vertreter mit einem Bruchteil an Stimmen, weil wir Südtiroler auf gesamtstaatlicher Ebene nicht die 4-Prozent-Hürde schafften, nicht schaffen können. Es gibt hier einen klaren Hinweis der Verfassungsrichter ans Parlament, doch erwarten dürfen wir uns wohl nicht allzu viel. Aber wir müssen und werden kämpfen und immer wieder nachhaken.

## **Südtirol**

Meine Damen und Herren. Von der europäischen Politik, von den politischen Beziehungen zu Rom zu den Rahmenbedingungen hierzulande.

Wie steht unser Land heute da? Wie stehen unsere Gemeinden heute da? Wie geht es den Menschen in unserem Lande?

### **Die wirtschaftliche Lage.**

Wenn wir weiter gegen Norden blicken, sehen wir eine relativ trostlose Lage. Deutschland vermeldet über 5 Millionen arbeitslose Menschen, aber auch viele andere Regionen, die gar nicht so weit entfernt liegen, kämpfen mit erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Südtirols Wirtschaftswachstum liegt indes nach wie vor ganz deutlich über zwei Prozent, wir haben Vollbeschäftigung und wir sind laut Statistik die 10.reichste Region Europas. Wir haben also entscheidend bessere Rahmenbedingungen als fast alle anderen europäischen Regionen in nah und fern.

Meine Damen und Herren, ich sage jetzt nicht: es geht jedem Südtiroler, es geht jeder Südtirolerin bestens oder jeder und jede sind reich. Nein. Wir haben auch in Südtirol Familien und Menschen, die sich schwer tun, über die Runden zu kommen, die nicht jenen Arbeitsplatz haben, den sie vielleicht möchten und die auch mit der Verteuerung kämpfen. Dessen müssen wir uns bewusst sein und dessen sind wir uns bewusst.

Ich will auch nicht alles schön reden, weil ich weiß, dass es viele Menschen gibt, die Probleme haben.

Aber gerade wir Südtiroler müssen den Blick fürs Gesamte wieder schärfen. Wir haben heute, so scheint mir, manchmal fast schon den Bezug zur Realität ein wenig verloren.

Während derzeit in deutschen Ländern und Gemeinden aber auch in anderen europäischen Ländern Einrichtungen still gelegt werden, können unsere Gemeinden nach wie vor investieren, kann vor allem das Land nach wie vor investieren. Ich meine nicht nur in Bauten, sondern auch in Angebote und Dienstleistungen. Wir haben die Mittel dazu, wir können noch agieren und reagieren, andernorts gibt es für Lokalverwaltungen kaum noch Spielraum.

### **Ergebnisse einer erfolgreichen Politik.**

Ist das Zufall? Ist es die Bergluft? Haben wir einfach nur mehr Glück? Oder woher kommt es, dass wir ungleich besser dastehen – im Gesamten betrachtet – als die meisten anderen europäischen Regionen, ob klein oder groß?

Immer wieder blenden wir zurück auf die Geschichte unserer Partei. Und wir alle haben die Eckdaten „intus“: 8. Mai 1945 Gründung der Südtiroler Volkspartei in Bozen, 1957 die Großkundgebung auf Schloss Sigmundskron mit dem „Los von Trient“, 1961 die Feuernacht, 1969 die Paketschlacht in Meran und 1991 die Streitbeilegungserklärung. Es war ein Kampf um Selbstverwaltung statt Selbstbestimmung, es war ein harter Kampf. Wäre 1969 festgestanden, wie viel aus dem Paket herausverhandelt werden konnte und wie rasch und schnell der europäische Einigungsprozess verlaufen würde – es hätte andere Mehrheiten gegeben (dann aber hätten wir nicht so viel herausgeholt, wie unser Ehrenobmann jetzt erzählen würde).

Ab 1972 aber war Südtirols Politik gefordert. Man konnte nicht mehr länger auf Rom oder Trient schimpfen, sondern man musste selbst Verantwortung übernehmen – in vielen, sehr vielen Bereichen. Und schauen wir uns an, ob die Südtiroler Volkspartei mit ihren absoluten Mehrheiten, mit ihrer Alleinverantwortung für Land und Menschen etwas aus Südtirol gemacht hat.

Der wirtschaftliche Erfolg kommt nicht von ungefähr. Er ist zurückzuführen auf eine geschickte Kombination aus Volkstumspolitik, Raumordnungspolitik und Wirtschaftspolitik.

Wie stand Südtirol in den 50er Jahren da, wie in den 60er und 70er Jahren und wie steht es heute da?

### **Arbeitsplätze für die Täler.**

Einem Mann wie Alfons Benedikter und der Südtiroler Volkspartei war eines klar: Wollte man Wohlstand ins Land bringen und wollte man die Landflucht vermeiden, musste man draußen in den Tälern die entsprechenden Voraussetzungen schaffen. Die Arbeitsplätze durften nicht in Bozen und in Meran oder in Brixen bleiben. Und eine Klammer sei mir hier noch erlaubt: Das Landesgesetz über den geförderten Wohnbau war ebenso entscheidend für die positive Entwicklung unserer Dörfer und Gemeinden.

Wo immer wir heute hinfahren in Südtirol. Jedes Dorf hat seine Gewerbezone, jedes Dorf hat seine Tourismuszone. Es entstanden viele neue Betriebe, es wurden Arbeitsplätze geschaffen. Die Bauern, die Bevölkerung vor Ort hatte so die Möglichkeit des Zu- und Nebenerwerbs in der engeren Heimat. Und heute sind diese Realitäten mit verantwortlich für den Wohlstand und dadurch für die soziale Sicherheit in diesem Land.

Schauen Sie andere Seitentäler oder Berggebiete im Alpenraum an – und Sie müssen gar nicht so weit fahren: alte Menschen in verfallenden Dörfern, kein Geschäft, kein Gasthaus. Kein Leben, nur Stilleben. Man erschrickt förmlich, Nicht auszudenken, wenn sich das auch in Südtirol so ergeben hätte. Dann müssten wir uns über die Volkstumspolitik erst gar keine Sorgen mehr machen, denn es gäbe in vielen Orten kein Volk mehr.

Natürlich konnte man vor 30 Jahren nicht alles voraussehen. Heute gibt es auch Nachteile durch die rasante wirtschaftliche Entwicklung. Es gibt den Zulieferverkehr zu den Gewerbegebieten und den Pendler- und Kundenverkehr, die Urlauber reisen mit dem Auto an. Und wir klagen zu recht über den vielen Verkehr – der zum größten Teil hausgemacht ist.

Gäbe es nur den Knopf, auf den man drücken könnte, um alles anzuhalten und ein bisschen neu zu ordnen. Doch den gibt es nicht, und die Wirtschaft kennt das Wort Stillstand nicht.

Aber wenn wir wählen müssten zwischen einem toten Tal ohne Menschen und einem Tal voller Leben, dann würden wir uns für letzteres entscheiden.

Sicher ist, dass die Politik jetzt gefordert ist. Die Auswirkungen der Tremonti-Gesetze, gepaart mit verlockenden Angeboten der Banken, haben auch für Überhitzung gesorgt. Die Südtirol-Lokomotive dampfte und lief auf Hochtouren und wir schaufelten weiter fleißig Kohle nach. Das führte in den letzten Jahren zu einer angespannten finanziellen Lage in vielen Betrieben.

Damit sind wir heute in einer wirtschaftlich heiklen Übergangsphase, auf die wir Antworten suchen und finden müssen. Aber nicht allein die Politik ist gefordert, hier sind auch unsere Unternehmen gefordert. Die nächsten drei Jahre sind extrem wichtig. Der Wandel durch die Globalisierung, die Öffnung neuer Märkte muss als Chance erkannt werden und wird auch Auswirkungen auf die heimische Wirtschaftsstruktur haben. Wir als Südtiroler Volkspartei werden alles tun, um die Voraussetzungen zu schaffen, diesen Wandel zu meistern. Wir brauchen aber auch die harte, professionelle und solide Arbeit unserer Unternehmer und Unternehmerinnen – auf das Schicki-Micki können wir da eher verzichten.

### **Verantwortung Umwelt.**

Wir haben eine Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt. Und die Menschen in Südtirol, auch in unserer Partei wünschen sich einen schonenden Umgang mit unserem Natur- und Lebensraum. Es ist ein immer stärkerer Wunsch einer immer breiteren Mehrheit, und wir müssen diese Signale ernst nehmen, auch im Hinblick darauf, dass unser Arbeitsmarkt nahezu leergefegt ist und wir ohne massive Inanspruchnahme ausländischer Arbeitskräfte nicht mehr auskommen.

Wir sind gut beraten, hier gemeinsam nachzudenken. Wirtschaft, Arbeitnehmer und Bauern – das ist ein richtungsloses Thema, weil es alle angeht. Es ist eine gesellschaftspolitische Herausforderung, auf die reagiert werden muss. Wie viele und welche Arbeitsplätze brauchen wir in Zukunft, wo liegen unsere Stärken, wie können wir die voll ausspielen, ohne den Charakter dieses Landes in Gefahr zu bringen? Hier sind wir gefordert.

Und wie wir einst, vor gut 30 Jahren, damit begonnen haben, die Arbeitsplätze hinaus zu den Menschen bringen, dürfen wir heute unsere Anstrengungen für Forschung und Innovation nicht nur auf die Landeshauptstadt beschränken, sondern wir müssen die Ergebnisse unserer Bemühungen auf diesem Gebiet wiederum in die Täler hinausbringen. Das ist ganz entscheidend.

Wir alle wissen, dass ohne Wirtschaft nichts läuft und wir sind eine Partei, die sich zum freien Unternehmertum bekennt, aber wir sind auch dem Ausgleich verpflichtet, dem sozialen Ausgleich. Das geschieht nicht allein, weil wir dies als Sammelpartei einfach tun müssen, sondern der soziale Ausgleich ist wesentlich mitverantwortlich für die wirtschaftliche Stabilität in diesem Lande. Es ist nämlich eine wechselseitige Abhängigkeit.

Wie sagte doch Edmund Stoiber im Vorjahr hier in diesem Saal? Wir in Bayern haben es nicht so sehr mit der Pro-Secco-Gesellschaft, wir bevorzugen die Leberkäs-Etage. Ich bin froh, dass die Südtiroler Gesellschaft trotz mancher Ausnahmen noch geschlossen zusammen steht. Dass wir zuerst eigentlich alle von einem Dorf im weißbroten Land sind und nicht recht viele Unterschiede machen. So soll und muss es sein und dafür wird die Sammelpartei eintreten. Wir werden deswegen nicht mehr Leberkäs essen, das überlassen wir gerne den Bayern, aber gleich zusammenhalten, das wollen wir allemal!

### **Landespolitik heute.**

Meine Damen und Herren, die Frage ist, ob die kluge Weichenstellung auch heute noch ein Thema ist in der Südtiroler Volkspartei. Einst wurden die Weichen gestellt für die Autonomie, für die wirtschaftliche Entwicklung, für die Schule, für die Gesundheitseinrichtungen, für die kulturellen Einrichtungen. Dafür standen Namen wie Magnago, Benedikter, Zelger, Gebert Deeg und viele andere mehr.

Aber heute? Machen wir heute noch eine vorausschauende Politik oder verwalten wir nur Geld und Macht, um Tagespolitik zu betreiben? Nimmt man derzeit das Medienbarometer möchte man meinen, ja. Wir produzieren laufend hervorragende Ergebnisse in nahezu allen Bereichen. Der Landeshauptmann, die Landesregierung, leisten hervorragende Arbeit, aber wir nörgeln an allem herum. Wir haben – so scheint es mir manchmal – das bestmögliche wirtschaftliche Umfeld mit dem höchst möglichen Grad an schlechter Laune oder Unzufriedenheit.

Dabei hätten wir alle Ursache, alle gemeinsam nach außen hin jene Erfolge zu vermitteln, um die uns halb Europa beneidet. Meilensteine, die die SVP so quasi nebenbei gesetzt hat, und die sich, davon bin ich fest überzeugt, ähnlich langfristig auswirken werden wie einst die Weichenstellung in der Wirtschafts- und in der Raumordnungspolitik.

### **Die wichtigsten Themen.**

Sie können heute Umfragen machen, wann immer sie wollen und beauftragen, wen immer sie wollen. Die fünf entscheidenden und wichtigsten Themen der Zukunft sind:

- die gute Ausbildung der Jugend;
- die Gesundheits- und Pflegeversorgung;
- ein guter Arbeitsplatz und eine sichere Rente;
- die Familienförderung und
- eine intakte Umwelt, Natur und Landschaft.

Wir als Südtiroler Volkspartei haben eine Meinungsumfrage unter 1.500 Südtirolerinnen und Südtirolern durchführen lassen und wir haben unsere Mitglieder befragt, die in Ausschüssen auf Orts-, Bezirks- und Landesebene tätig sind. Die Ergebnisse waren deckungsgleich. Und das spricht für unsere Funktionäre, die ihr Ohr am Volk haben.-

Das Thema Umwelt habe ich bereits kurz angesprochen. Ich will und kann hier nicht auf alle Bereiche eingehen, sondern ich habe bereits deutlich gemacht, welches die Hoffnungen und Erwartungen vieler Menschen sind. Landesrat Michl Laimer und Landesrat Thomas Widmann zeichnen für die Bereiche Raumordnung und Umwelt und Verkehr verantwortlich. In vielen Bereichen hat Südtirol bereits Vorbildfunktion. Im Bereich Öffentlicher Personennahverkehr erwarten wir uns in nächster Zeit konkrete Zeichen; Landesrat Widmann hat unser Vertrauen. Er wird den Südtirol-Takt für Bus und Bahn einführen.

Wichtig ist aber auch das neue Urbanistikgesetz. Da müssen noch innerhalb des Jahres gute Antworten gegeben werden. Ich möchte unter anderem auf das heiße Eisen im Pustertal verweisen: das Problem des Ausverkaufs der Heimat. Das was dort abläuft, kann nicht Zukunftspolitik sein. Hier besteht dringend Handlungsbedarf!

### **Bildung und Sprache.**

Stichwort Ausbildung der Jugend. Wann immer in Südtirol eine Statistik veröffentlicht wird, ist dies ein Problem. Bei den gesamtstaatlichen Statistiken liegen wir nämlich fast immer an der Spitze: egal ob Lebensqualität, Dienstleistungen, Sonnenkollektoren oder Kläranlagen. Was sagen Herr und Frau Südtiroler dazu: naja, ihr werdet euch wohl nicht mit Kalabrien oder Kampanien vergleichen. Da stehen wir logisch besser da. Ihr müsst euch, wenn schon, mit Europa vergleichen. Ok, einverstanden.

Dann kommt die PISA-Studie und Südtirol liegt gleich hinter Finnland und Japan im Bereich Weltspitze. Reaktion in Südtirol: „Nochr werds schun koane gscheite Statistik sein!“

Meine Damen und Herren. Wenn wir irgendwo abgeschlagen gelandet wären, dann hätte man sofort gerufen: weg mit den Flaschen, sie sind nicht imstande, unserer Jugend eine gute Zukunft zu garantieren. Das gute Beherrschen der Muttersprache – und ich bin Frau Anna Jud Zanon und Landesrat Otto Saurer von Herzen dankbar für das wertvolle Sprachenpapier, das die SVP vor wenigen Monaten verabschiedet hat -, das Erlernen von Zweit- und Fremdsprache, das Beherrschen von Computern – all dies ist entscheidend für die gute Zukunft der jungen Menschen von heute, für einen qualifizierten und sicheren Arbeitsplatz. Südtirol gibt doppelt so viel pro Schülerin und Schüler aus wie andere Regionen, und das ist gut investiertes Geld. Und auch unsere Lehrerinnen und Lehrer haben sich Dank und Respekt verdient, meine Damen und Herren.

Oder waren Sie jemals in einer unserer Berufsschulen? Sowohl um diese Einrichtungen wie auch um das Ausbildungssystem beneiden uns viele viele andere Regionen.

Soweit kurz zur eminent wichtigen Frage der Ausbildung der Jugend. Es ist ein vielfacher Wunsch, auch der Partei, sich in diesem Bereich nicht auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern weitere Anstrengungen, auch finanzieller Natur, zu unternehmen.

### **Familienförderung.**

Thema Familienförderung. Gelöst haben wir es fast wie die Weltmeister, verkauft wie die Hausmeister. Da ist einiges schief gelaufen in der Kommunikation. Es tröstet mich eines: wir erleben heute oft das Gegenteil. Eine recht biedere Politik, wird weltmeisterlich angepriesen. Umgekehrt ist es besser: es kommt nämlich auf das Produkt an, und wenn das gut ist, wird es auch gekauft.

Fakt ist, dass wir 75 Millionen Euro pro Jahr bereitstellen, um die Familien in Südtirol zu fördern. Und Fakt ist, dass künftig statt 6.000 Familien 22.000 Familien in Südtirol in den Genuss der Familienförderung kommen. Es ist eine geglückte Kombination aus Kindergeld, aus Einrichtungen für Kinder, aus konkreter Hilfestellung für die Eltern bei entsprechender Wahlmöglichkeit: es können verbesserte Einrichtungen genutzt werden oder Mann oder Frau kann sich für die Erziehung des Kindes oder die Pflege alter Menschen daheim entscheiden. Die öffentliche Hand übernimmt in diesen Fällen die soziale

Absicherung für einen Zeitraum bis zu 15 und mehr Monaten. Ab Juli greift dies alles und ich bin allen dankbar, die sich dafür eingesetzt haben und einsetzen: dem Landeshauptmann, der auch Präsident der Region ist, sowie Vizepräsidentin Martha Stocker, den Landesräten Sabina Kasslatter Mur, Otto Saurer, Richard Theiner, Florian Mussner und natürlich unseren Abgeordneten, die für diese Gesetze gekämpft und gerungen haben.

Wir haben eine Geburtenrate von 1,44, wir bräuchten aber eine von 2,1 für einen ausgeglichenen Generationenwechsel. Die Förderung der Familien war mit eine der wichtigsten Maßnahmen, die wir uns als Südtiroler Volkspartei für diese Legislatur vorgenommen hatten. Meine Damen und Herren: sie ist umgesetzt! Das ist nicht Tagespolitik, das ist Zukunftspolitik.

### **Sichere Renten.**

Stichwort sicherer Arbeitsplatz und sichere Rente. Durch drei Rentenreformen haben die römischen Regierungen haushalterische Probleme auf ihre Art gelöst. Die jungen Menschen, die heute ins Berufsleben eintreten, erhalten im Schnitt rund 30 Prozent weniger an Rente als die Menschen, die heute in Pension gehen. Wie soll das gehen, werden Sie sich fragen, wenn heute schon über die Renten gejammert wird. Und warum schimpft heute niemand? Die Antwort ist einfach: weil es das böse Erwachen erst in drei Jahrzehnten geben wird. Man hat ein Problem scheinbar gelöst, aber man hat eine Zeitbombe gelegt, die die Menschen in die Verarmung führen wird.

Warum ich das erwähne? Weil die Südtiroler Volkspartei mit der Einführung der regionalen Zusatzrente als einzige politische Kraft - in diesem Falle, wie beim Familien- und Sozialpaket auch mit ihren Partnern auf regionaler Ebene in Trient (Herr Landeshauptmann Dellai, darauf dürfen wir gemeinsam stolz sein) – weil wir also als Partei auf diese Situation reagiert haben. Heute sind 36.000 Südtirolerinnen und Südtiroler beim Pensplan dabei. Für sie gilt: das Drittel an Kürzungen kann durch die Zusatzrente nahezu aufgefangen werden. Wir müssen alles daran setzen, dass die Lehrerinnen und Lehrer in allernächster Zeit dazu kommen und wir müssen das Problem der Abfertigungsauszahlungen für Beamte lösen. Aber: heute sind wir Vorbild. Wir geben unseren Menschen, vor allem den jungen Menschen von heute mehr Sicherheit für die Zukunft.

Wir haben die Weichen für den wirtschaftlichen Wohlstand vor 30 Jahren gestellt, wir haben die Weichen für eine gesicherte Zukunft der Südtirolerinnen und Südtiroler jetzt gestellt – in den entscheidenden Bereichen Ausbildung, Familienförderung und Rentensicherung. Das ist entscheidend für die Menschen in diesem Lande! Wir müssen das den Menschen aber auch sagen, denn sonst glauben sie wirklich, wir würden unsere Zeit nur vergeuden und an gar nichts

denken. Sonst hören sie wirklich nur noch die Zwischenrufe, die von der Opposition kommen. Starke Sprüche oft, gewiss, noch stärkere Ankündigungen von Aufklärungen und Enthüllungen. Bei den Ankündigungen bleibt es dann auch. Auf weit blickende Vorschläge brauchen wir erst gar nicht zu warten.

Wir haben da oft zu lange zugeschaut. Es ist an der Zeit, dass wir unsere Erfolge aufzeigen, dass wir den Menschen erklären, dass diese Erfolge nicht Zufallsprodukte sind, sondern dass sie auf eine solide und gute politische Arbeit zurückzuführen sind. Und diese trägt im Wesentlichen die Handschrift von Landeshauptmann Luis Durnwalder. Er hat – zusammen mit der Partei – dieses Land in seinen 16 Amtsjahren ein gewaltiges Stück nach vorne gebracht. Dies verdient Anerkennung, Respekt und Dank.

Zusammenhalt gegenüber Rom und Brüssel, Zusammenhalt aber auch im Lande. Wenn Zersplitterung und Einzelinteressen sich breit machen, ist dies von Nachteil. Wir tun gut daran, in einer großen Volkspartei, in der Sozialdemokraten und rechte Christdemokraten Platz finden, in einer großen Südtiroler Volkspartei, die den Unternehmer, den Freiberufler und den Bauern genauso vertritt wie den Arbeiter und Angestellten, wir tun gut daran, in dieser Volkspartei den Ausgleich der Interessen zu suchen.

Wir haben nicht nur historische Erfolge vorzuweisen, wir haben auch aktuell eine erfolgreiche Politik in allen Bereichen vorzuweisen. Und wir arbeiten fest daran, dass wir auch in Zukunft ein Erfolgsmodell sind in einem Europa der Regionen.

### **Wichtige Vorhaben.**

Die Südtiroler Volkspartei wird mit Landeshauptmann Luis Durnwalder rasch und zielstrebig etliche wichtige Gesetzesvorhaben anpeilen und umsetzen: von der Urbanistik bis zur Toponomastik bis hin zur Pflegeversicherung. Stichwort Pflege. Das ist ein Knoten, der so rasch als möglich durchtrennt werden muss. Es geht auch hier um eine ganz wichtige Problemlösung der Zukunft.

## **Die Partei**

Meine Damen und Herren. Nach 60 Jahren erfolgreicher Geschichte gilt es, gemeinsam die Weichen für die Zukunft zu stellen. Dafür braucht es in erster Linie eine geschlossene, eine auf Zusammenhalt bedachte Partei.

## **Vielfalt in der SVP.**

Ich bin angetreten mit ganz klaren Vorstellungen. Die Südtirolerinnen und Südtiroler stehen überzeugt zu ihrem Land, sie sind stolz auf ihr Land. Der eine zeigt dies vielleicht mehr, der andere weniger. Die Menschen in diesem Land stehen auch zur Südtiroler Volkspartei. Davon bin ich ganz fest überzeugt. Wir haben Männer und Frauen verloren, für die in unserer Partei nach wie vor Platz wäre und Platz ist. Es muss uns aber allen gemeinsam gelingen, jene, die doch auf Distanz gegangen sind, wieder für die Sammelpartei zu gewinnen.

Wir dürfen auch nicht allzu barsch oder beleidigt reagieren, wenn uns ab und zu Kritik trifft. Der Schützenbund ist manchmal recht deutlich. Das muss wohl auch so sein, denn die leisen Töne werden heute gerne überhört. Auch ich persönlich habe schon einiges abbekommen. Aber wir tun gut daran, uns der Debatte auch mit den Schützen zu stellen. Wir müssen uns auch nicht verstecken, denn wir sind alle bestimmt nicht schlechtere Tirolerinnen und Tiroler als andere. Ich habe etliche Male erlebt, dass einige Vertreter von Oppositionsparteien in Schützenkompanien gern versuchen, Ausgrenzung zu betreiben. Das spricht gegen sie. Und wir dürfen das nicht zulassen. Die Bundesleitung des Schützenbundes hat immer wieder erklärt, an der Überparteilichkeit festzuhalten. Wir werden sie beim Wort nehmen und den Dialog nicht abreißen lassen.

Meine Damen und Herren, vor allem, jungen kritischen Menschen müssen wir signalisieren: wir sind offen für Ideen, und wir sind bereit, gute Ideen nicht nur zu akzeptieren, sondern auch umzusetzen. Das kann und darf keine Frage sein.

## **Kritik.**

So sehr ich viele positive Aspekte – aus Überzeugung und weil es so ist – hervorgehoben habe, müssen wir und muss ich mich auch der Kritik stellen. Es hat Ereignisse und Entscheidungen oder auch Nicht-Entscheidungen gegeben, die sich negativ auf das Erscheinungsbild der Südtiroler Volkspartei ausgewirkt haben, und die ich als Obmann nicht verhindern konnte.

Die Debatte um das Reglement im Landtag war für die Partei, war für die Basis draußen vor Ort, eine Pein, eine einzige Qual. Ich weiß, wie dumm diese Geschichte gelaufen ist, aber oft darf uns so etwas nicht passieren, denn das hinterlässt schmerzhafteste Spuren.

Wir müssen auch an Glaubwürdigkeit zurückgewinnen. Das geht nur, wenn wir bereit sind, intern offen und ehrlich zu diskutieren, ohne dass dann jeder Satz sofort nach außen dringt und den Medien zugespielt wird.

Die Südtiroler Volkspartei hat eine ganz breite Basis. Es gibt in jedem Weiler, in jeder Gemeinde Ortsgruppen, wir haben Bezirksausschüsse und wir sind auf Landesebene organisiert. Wir haben dazu Richtungen und Organisationen und beratende Gremien. Jeder und jede kann gemäß Statut Anträge stellen, kann Vorschläge einbringen und kann auch auf die Klärung von Konflikten bestehen. Wir sollten dies, vor allem wenn es sich nicht um politische, sondern um persönlich begründete Konflikte handelt, mit Rücksichtnahme auf die Partei möglichst intern bewältigen.

Ich habe darum immer und immer wieder gebeten. Und in nicht wenigen Fällen ist es mir gelungen, mögliche Konflikte vorab zu entschärfen oder zu klären. Ich will kein Oberlehrer sein, ich appelliere hier nur an die Verantwortung aller Mandatare für die Partei. Ich will mich auch nicht profilieren, sondern ich will als Landesparteiobmann im Namen der Basis, die ich bei vielen Gelegenheiten angehört habe, alle darum ersuchen, sich – auch wenn es vielleicht schwer fällt – ein wenig zurückzunehmen und an die Partei zu denken. Ich glaube, das ist nicht zu viel verlangt. Wir müssen ruhig arbeiten können – gerade im Hinblick auf die Gemeinderatswahlen.

### **Reform des Wahlsystem.**

Vieles hängt auch vom Südtiroler Wahlsystem ab, wo es einzig und allein um Vorzugsstimmen geht. Dieser beinharte Kampf um jede Vorzugsstimme zwingt die Mandatare dazu, oft die Ellbogen einzusetzen. Wir müssen darüber nachdenken, wie wir hier neue Wege beschreiten können. Wir haben bereits eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit dem Thema Wahlgesetz befasst.

Es gibt ganz klare Vorgaben und hier und heute auch Zusicherungen: wir müssen und werden das Verhältniswahlrecht respektieren. Wir stehen zum Autonomiestatut und dürfen und werden daran nicht herumbasteln. Eine Kombination aus Listen- und Vorzugsstimmenwahlrecht wäre denkbar. Auch müssen wir noch einmal über die Vereinbarkeit von einem Mandat in der Landesregierung und im Landtag nachdenken. In den großen Gemeinden gibt es die Unvereinbarkeit, in Nordtirol gibt es die Unvereinbarkeit, im Trentino gibt es die Unvereinbarkeit. Ich denke, der Südtiroler Landtag hat so viele gesetzgeberische Kompetenzen und eine so wichtige Kontrollfunktion über ein Budget von rund fünf Milliarden Euro – dass es gut wäre, eine klarere Trennlinie zwischen Landesregierung und Landesparlament zu ziehen.

Wir werden uns darüber Gedanken machen und auch die anderen Parteien in die Debatte einbinden. Wir werden fair und offen diskutieren. Gewählt wird

erst im Jahre 2008. Wir sollten es aber nicht auf den letzten Augenblick drauf ankommen lassen.

### **Parteiinterne Reformen.**

Meine Damen und Herren. Des Öfteren habe ich als Parteiobmann die Erfahrung gemacht, dass Parteifreunde im Gespräch mit mir die Redewendung verwenden: „Die Partei hat das getan oder die Partei soll jenes tun.“ Man spricht als Parteimitglied über die Partei in der dritten Person. Ich habe mir oft gedacht: die Partei ist also der Obmann und alle anderen fühlen sich gar nicht als Partei.

Das ist kein Vorwurf. Wir haben in der Tat das Problem, dass wir uns schwer tun, unsere wichtigen Verantwortungsträger richtig in die Entscheidungsabläufe mit einzubinden. Die Bürgermeister fühlen sich oft übergangen, die Mitglieder der Landtagsfraktion sind nicht in der Parteileitung, der Obmann wiederum ist nicht Mitglied der Fraktion. Hier wird es meine Aufgabe sein, einen Vorschlag zu unterbreiten, wie das Räderwerk wieder besser greifen kann.

Auch hier gilt. Wir müssen wichtige Entscheidungen rechtzeitig und gemeinsam besprechen. Die führenden Verantwortungsträger – und dazu zähle ich sicher alle Abgeordneten zum Südtiroler Landtag, ob Regierungsmitglieder oder nicht – müssen besser eingebunden werden. Es gilt aber auch: danach müssen die Entscheidungen auch mitgetragen werden. Das wird nicht in allen Fällen und immer möglich sein, doch oft war auch die Vorgangsweise verantwortlich für manchen Misston, und das soll und darf es nicht sein.

Wenn auch die Bürgermeister – durch eine Aufwertung des Parteiausschusses beispielsweise – wieder stärker in die Parteiarbeit eingebunden werden, dann ist dies mindestens gleich wichtig. Wir müssen es schaffen, die Partei wieder stärker vor die Person zu stellen, und zwar im positiven Sinne. Wenn wir nach außen hin – im Parlament, im Landtag, in den Gemeindestuben und in der Partei – das Signal der Geschlossenheit vermitteln, dann lösen sich viele Probleme von ganz alleine. Hier ist jeder, hier ist jede gefordert. Wenn sie wollen, sag' ich auch deutlich: der Obmann zuerst und dann alle anderen.

Und wiederum, damit ja keine Missverständnisse aufkommen: ich und wir alle sind für die Vielfalt in der Sammelpartei. Die Richtungen sind Ausdruck dieser Vielfalt. Ich bin nicht für Maulkorberlässe. Jeder und jede kann in der Partei und nach außen hin seine Meinung kundzutun, zumal im Vorfeld von wichtigen Entscheidungen. Eines freilich sind politische Meinungen, etwas anderes sind persönliche Animositäten.

Meine Damen und Herren. Es ist nicht schwer zu verstehen, dass es natürlich eine Linie geben muss, dass aber die Denk- und Redefreiheit immer garantiert werden muss. Da braucht es Toleranz und Fingerspitzengefühl und Streitkultur. Und es braucht noch eines: die Überzeugung, dass wir alle im gleichen Boot sitzen, dass wir dem Ausgleich der Interessen verpflichtet sind und dass wir gemäß Statut eine Sammelpartei sind. Dies ist auch die beste Lösung für das Land. Als Bozner Vizebürgermeister könnte ich ihnen jederzeit darlegen, wie es aussieht, wenn man in einer Sechs-, Sieben- oder Acht-Parteien-Koalition arbeitet. Erstrebenswert ist das nicht.

### **Gemeindewahlen.**

Meine Damen und Herren, ich glaube es ist heute mehr als angebracht, wenn wir als Landesversammlung all unseren Ortsobleuten ein ganz großes Vergelt's Gott sagen für deren ehrenamtlichen Einsatz, besonders in den letzten Wochen bei den Vorbereitungen zu den Gemeinderatswahlen. Sie haben sich nahezu alle – von einigen ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – wirklich für den Ausgleich eingesetzt, haben sich verwendet, gute und ausgewogene Listen zu erstellen. Es konnten auch viele neue Kandidatinnen und Kandidaten gewonnen werden. Hierfür waren sehr viele Gespräche erforderlich. Immerhin tritt die Südtiroler Volkspartei in allen 115 Gemeinden an mit mehr als 2.000 Kandidatinnen und Kandidaten.

Dass es dabei auch manchmal zu Reibereien kommen kann, ist eigentlich normal. Wir hatten bei mehr als 2.000 Kandidaturen etwa zehn Beschwerden, die fast alle rasch gelöst werden konnten. Wir hatten in etwa zehn Gemeinden auch einige Probleme bei der Listenerstellung. Auch da haben wir fast alles gut auf den Weg gebracht. Nur: die Medien interessieren sich natürlich fast nur für diese Probleme. Wenn in den anderen 100 Gemeinden und bei den anderen 2.000 Kandidaturen alles glatt läuft, wen interessiert das schon?

Unsere Gemeinden, meine Damen und Herren, sind gut, sehr gut verwaltet. Die Bürgermeister, die Referenten, die Rätinnen und Räte haben gute Arbeit geleistet. Wir haben es fertig gebracht, dass nach acht Jahren das regionale Wahlgesetz verabschiedet werden konnte, das unter anderem eine Aufwertung der Gemeinderäte und mehr Mitbeteiligungsmöglichkeiten vorsieht. Kaum jemand hat geglaubt, dass uns dies jemals gelingen kann. Wie später beim Familienpaket hat auch beim Gemeindewahlgesetz Fraktionssprecher Sepl Lamprecht wirklich hervorragende Arbeit geleistet. In diesem Dschungel gleich drei wichtige Gesetzesvorlagen in so einem Zeitraum durchzubringen, das ist ein parlamentarisches Meisterstück!

Für den Wahlkampf vor Ort sind unsere Ortsgruppen zuständig. Wir helfen als Partei, wo immer wir können. Ab heute wollen wir draußen um das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger werben. Sie nicht nur – weil das immer zu wenig ist – mit den bereits erbrachten Leistungen überzeugen, sondern vor allem auch neue Ideen einbringen. Wir wollen nicht fortschreiben, sondern wir wollen auch in den Gemeinden innovative Wege beschreiten. Wir haben viele Bürgermeister und Referenten, die auf völlig unterschiedlichen Gebieten neue Akzente gesetzt haben.

Ich bin auch überzeugt davon, dass die Vertretung der Frauen in den Gemeinderäten und Ausschüssen nach dem 8. Mai stärker sein wird als jemals zuvor. Die Rechnung ist nicht im Vorfeld zu machen, sondern nach den Wahlen. Wir haben viele Frauen auf unseren Listen, viele engagierte und interessierte Frauen - und das ist gut so. Ich denke, dass so manche voreilige Analyse revidiert werden muss. Der Aufholbedarf der weiblichen Vertretung in den Räten und Ausschüssen ist absolut gegeben, und ich bin diesbezüglich sehr zuversichtlich. Das Angebot ist nun da und am 8. Mai haben die Wähler und Wählerinnen das Wort, und die werden eine gute Entscheidung treffen – davon bin ich überzeugt.

### **Jugend ist unsere Zukunft.**

Ein besonderes Anliegen ist mir seit meinem Amtsantritt aber auch die Jugend. Die SVP zählte früher rund 250 Ortsjugendgruppen, wir waren bei etwa 50 gelandet. Das ist kein Signal, das ist keine Basis für die Zukunft. Junge Menschen sind weitaus interessierter am gesellschaftlichen und politischen Geschehen als viele noch vor Jahren geglaubt haben. Nur: ausgerechnet im Zeitalter der globalen und totalen Kommunikation ist der Gesprächsfaden mit der Jugend gerissen. Interessant ist: junge Menschen kann man heute fast nur mit dem persönlichen Gespräch gewinnen. Die Welt ist mit Reizen überflutet und da hilft nur, sich zu unterscheiden. Für die Gespräche allerdings braucht es Zeit und die hat heute scheinbar kaum jemand. Meine Bitte lautet: nehmt euch Zeit für das Gespräch mit der Jugend, erklärt der Jugend dieses Land, erklärt ihnen die Geschichte eures Ortes, eurer Familie. Erklärt ihnen auch die Geschichte unserer Partei, die untrennbar mit unserer Heimat verbunden ist.

Wir haben jetzt wieder mehr als 70 Ortsjugendgruppen und weitere zehn Neugründungen stehen bevor. Wir peilen zusammen mit der Jungen Generation die 100er-Marke an, und ich ersuche alle, auch dank der neu eingeführten Schnuppermitgliedschaft, mitzuhelfen. Die Jugend ist unsere Zukunft. Wir müssen die jungen Menschen überzeugen, auch mit Werten, Werte, die in einer immer schneller sich drehenden Welt etwas in das Hintertreffen gerieten.

Meine Damen und Herren. Dass Hans Berger für Südtirols Landwirtschaft ein echter Glücksfall ist, hat sich herumgesprochen. Ich sage dies wiederum als ein Beispiel für die gute und nachhaltige Politik der Südtiroler Volkspartei. Ich sage dies auch stellvertretend, denn es wäre unmöglich, auf alle Aspekte der Landes- und Parteipolitik einzugehen.

Wir wissen um die Bedeutung – und ich habe dies mehrfach zum Ausdruck gebracht – des Sozialen. Wir wissen, wie wichtig die Seniorinnen und Senioren sind, die sich auch in der Partei immer deutlicher zu Wort melden.

Wir haben zurück geschaut, wir haben den Blick nach vorne gerichtet. Wir dürfen stolz auf das sein, was wir erreicht haben. Wir dürfen stolz sein auf unsere Geschichte, auf die Männer und Frauen, die diese Geschichte geschrieben haben. Unser Reichtum ist die Vielfalt, unsere Orientierung müssen die Werte sein. Ziehen wir alle weiter an einem Strang und helfen sie mir als Obmann der Südtiroler Volkspartei, diese Partei in eine gute Zukunft zu führen.

### **Stärkung der Basis.**

Die vielen Besuche in den Ortsgruppen, die unzähligen Gespräche, die Klausurtagungen mit den Ortsobleuten in allen Bezirken, das Treffen mit den Bürgermeistern, die Thementumfrage unter allen Funktionären – all dies waren in einem bewegten Jahr meine ersten Bemühungen, die Basis wieder stärker ins Spiel zu bringen. Ich werde diesen Weg weitergehen und ich will gemeinsam mit der Basis noch mehr über die Zukunft unseres Landes diskutieren. Die breite Diskussionsgrundlage ist der Ausgangspunkt für den Erfolg der Südtiroler Volkspartei in den nächsten Jahrzehnten.

Ich danke allen für die Unterstützung, ich bitte jene um Nachsicht, die ich vielleicht unbewusst ungerecht behandelt habe, ich bitte um Ratschläge und um Vorschläge (möglichst nicht über die Medien).

Ich möchte und wir alle möchten, dass das Edelweiß an unserem 60. Geburtstag, am 8. Mai, in allen Südtiroler Gemeinden aufblüht.

Es lebe unsere Heimat, es lebe Tirol, es lebe die Südtiroler Volkspartei!